

"Wer die Widersprüche aufhebt, der hebt das Leben auf"

Georg Wilhelm Friedrich Hegel

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Zwei Österreichische Extrem-Bergsteiger, beide Bergführer und beide, neben anderen herausragenden Begabungen, Eiskletter-Spezialisten – der eine dreifacher Weltmeister in dieser Disziplin, der andere ein Meister damals, als Eisfallklettern begann, sich in der heute bekannten Form zu etablieren – erreichen wir mit dieser Ausgabe nicht mehr.

Nicht Unfallanalysen oder Nachrufe sollen Gegenstand dieses Editorials sein. Mich beschäftigt das Merkmal "extrem" als Ausprägung einer Leidenschaft in Sportarten, in denen Scheitern Sterben bedeutet und nicht – wie beim Stabhochsprung oder Wettklettern, einen Wettkampf zu verlieren. Die Selbstverständlichkeit, mit der wir heute Extrem-Risikosport akzeptieren, bewundern, bejubeln, gehört zu den Paradoxien unserer Zeit, in der eigentlich das Gegenteil, das Streben nach größtmöglicher Sicherheit, dem allgemeinen Mainstream entspricht. Wir sehen es als Fortschritt, als Zeichen unserer individuellen Freiheit und Emanzipation, autonom zu entscheiden, wie wir unser Leben gestalten, welche Grenzen wir aufsuchen und wie häufig. Es ist das unbestrittene Recht des Einzelnen extrem bergzusteigen: free solo im 10 Grad, allein an Achttausendern im Winter, mit Ski oder Board durch Steilwände. Die Formel, lieber selbst bestimmt und intensiv als lang zu leben, hat ihre Überzeugungskraft und die Aura der Extremen ihren Eros.



Gesellschaftlich wird dieser Lebenshaltung heute erstaunlich wenig Rechtfertigung abverlangt. Abenteuer-, Risiko- und Extremsport ist seit geraumer Zeit gesellschaftsfähig. Bedenken anzumelden, wäre derart rückständig, dass man drängende Fragen lieber zurückhält. ZB, wo das Recht auf das freiwillig eingegangene Risiko eventuell enden könnte? Ob man bei seinen Entscheidungen das Leid mitberücksichtigen müsste, das man jenen zufügt, die zurückbleiben? Wie das ist, wenn da Kinder sind? Oder: wie freiwillig, wie selbst gewählt denn diese Entscheidung zum "extrem" eigentlich ist?

Auf den moralischen Zeigefinger, von wem auch immer hochgehalten, können wir gut verzichten. Der ist immer schlecht geeignet, einen konstruktiven Diskurs zu führen. Zum Beispiel über die Widersprüche, die selbstverständlich auch dort existieren, wo Bergsport als Breitensport gelebt wird. Auch dort gibt es Risiko, Gewinn und Verlust. Der Widerspruch, das Leben zu bereichern und es gleichzeitig zu riskieren, ist untrennbar mit unserem Sport verbunden, wenn auch in sehr unterschiedlichen Ausprägungen.

Zur Natur echter Widersprüche gehört es, dass sie sich nicht ohne weiteres auflösen lassen. "Der Ort, an dem sich die Widersprüche des Lebens lösen können, ist der einzelne Mensch – sofern sein Herz groß genug ist."¹ Da muss ich an meinen Freund Andreas Orgler denken.

Michael Larcher
Chefredakteur

¹ Wolfgang Held: Mit Widersprüchen leben. In: a tempo. Das Lebensmagazin, 02/07, S.17

bergundsteigen fördern



bergundsteigen wird empfohlen von den Bergführerverbänden Deutschland, Südtirol, Österreich, Schweiz sowie dem Europäischen Polizei-Bergführerverband